

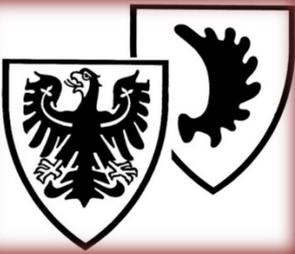
Das Weihnachtsfest

Vom Himmel bis in die tiefsten Klüfte
ein milder Stern herniederlacht;
vom Tannenwalde steigen Düfte
und kerzenhelle wird die Nacht.
Mir ist das Herz so froh erschrocken,
das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken,
in märchenstillen Herrlichkeit.
Ein frommer Zauber hält mich nieder,
anbetend, staunend muß ich stehn,
es sinkt auf meine Augenlider,
ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm (1817-1888)

- 01 Editorial
Wilhelm Kreuer
- 02 Respekt?
Wilhelm Kreuer
und Monika Schultze
- 03 Die zwölf
heiligen Nächte
Bärbel Beutner

4. AUSGABE DEZEMBER 2019



Landsmannschaft Ostpreussen

Landesgruppe NRW

Liebe Leserin, lieber Leser dieses Rundschreibens,

der Postversand dieses Rundschreibens ist aufwändig und teuer. Der Landesvorstand und die Geschäftsstelle bitten Sie deshalb, Ihre E-Post-/E-Mail-Adresse mitzuteilen, damit der Versand in Zukunft kostengünstig auf elektronischem Wege erfolgen kann.

Der E-Post-/E-Mail-Versand wird im Übrigen nicht von einer Mitgliedschaft in der Landsmannschaft Ostpreußen abhängig gemacht. Im Gegenteil – wir möchten, dass unser Rundschreiben eine weitestmögliche Verbreitung findet. Gerne können Sie uns auch die E-Post-/E-Mail-Adressen von Interessenten mitteilen, an die wir unsere Rundschreiben zukünftig senden sollen: an Ihre Kinder und Enkel, an Nachbarn und Verwandte, an Freunde und Bekannte. Selbstverständlich müssen – der Datenschutz geht vor – alle Interessenten mit einer Zusendung per E-Post/E-Mail einverstanden sein.

E-Post/E-Mail an: Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de



Königsberg (vor 1945)

Editorial

Liebe Landsleute,

„Für uns gibt es nichts zu lachen“. Dies ist eine immer weiter um sich greifende Meinung. Krisen und Entwicklungen verdunkeln unser Leben und die Zukunftsaussichten erscheinen alles andere als rosig.

Wir Ostpreußen, die wir Deutschland nun wirklich mit aufgebaut haben – und zwar zu einem sehr wesentlichen Teil, müssen erleben, dass binnen dreier Jahre anderthalb Millionen meist männliche, überwiegend schlecht gebildete, wirtschaftlich und sozial schwer integrierbare Menschen in unser Land geholt wurden (nach Michael Klonovsky: „acta diurna“ - nicht wörtlich zitiert) und auch noch mit uns Vertriebenen und Flüchtlingen gleichgestellt werden.

Wir müssen erleben, dass Europa, der Kontinent der Vielfalt, die Wiege fast aller Lebenskunst, Lebensart, Technik, Musik, Dichtung, Hochkultur und, dies alles umschließend, der individuellen Freiheit, dem wüstesten Zentralismus in

seiner Geschichte, den Launen, Flausen und Ideologien einer Handvoll EU-Politiker und -Bürokraten ausgeliefert ist, die diese Vielfalt aufs Spiel setzen.



Wir müssen eine mehrere hundert Milliarden Euro teure sogenannte Energiewende erleben, ein Experiment mit ungewissem Ausgang, das die Energieversorgung eines demnächst unbedeutenden Industrielandes gefährdet, Landschaften verunstaltet und pro Jahr 27 Milliarden Euro

über die EEG-Umlage umverteilt – und zwar nicht in Ihre und meine Taschen, sondern von unten nach oben.

Wir müssen erleben, dass als Reaktion auf einen Unfall in 10.000 Kilometern Entfernung mit nach wie vor null Todesopfern, ausgelöst von Naturgewalten, wie sie hierzulande niemals drohen, von jetzt auf gleich der Atomausstieg erklärt wird – ohne das Parlament und ohne die Bevölkerung zu befragen.

Wir müssen die Freitagsdemos von hüpfenden Schulschwänzern erleben, die von einem Phänomen namens Klima zwar null Ahnung haben, es aber „retten“ wollen.

Wir müssen die schrittweise Demontage einer führenden Volkswirtschaft aufgrund der kollektiven Wahnidee erleben, man rette damit „das Klima“?

Ob das Kind in der Krippe gelacht hat, weiß ich nicht. Maria und Josef werden sich über die Geburt ihres Kindes gefreut haben, aber

Editorial

nach Lachen dürfte ihnen nicht zumute gewesen sein.

Der lachende Engel an der Kathedrale von Reims (siehe Seite 2) jedoch ist ein Zeichen der Menschenfreundlichkeit Gottes. Er verkündet allen Menschen Gottes Frieden und die Hoffnung, dass mit dem Kind in der Krippe dieser Frieden beginnen wird, nicht nur in den Herzen der Menschen, aber auch dort. Deshalb der liebevolle und freundliche Blick. Und das Lächeln.

Auch mir ist oft nicht zum Lachen zumute. Und dennoch bin ich zuversichtlich. Zum einen sind wir Ostpreußen ein besonderer Menschenschlag. Wir nehmen unser Schicksal selbst in die Hände. Und wir sind glaubensstark, ob evangelisch oder katholisch. Unser Vertrauen in das Kind in der Krippe ist buchstäblich grenzenlos.

Ich wünsche Ihnen ein friedvolles Weihnachtsfest ein gesegnetes, glückliches Neues Jahr und damit Grund zur Freude.

Ihr

Wilhelm Kreuer

Vorsitzender
der Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Weihnachtsgruß aus Tilsit



Termine:

13. - 15.03.2020	Arbeitstagung der Kreisvertreter in Helmstedt
21.03.2020	Landeskultur- und Frauentagung in Oberhausen
05.07.2020	Jahrestreffen in Schloß Burg
11.07.2020	100. Jahrestag der Volksabstimmung in Ostpreußen und in Marienwerder (Westpreußen)
11.07.2020	Gedenkveranstaltung im Haus Kopernikus in Allenstein
12.07.2020	Sommerfest des VdGEM in Wuttrienen bei Allenstein
26.09.2020	25. Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin
??	Herbsttagung der LO NRW
05.06.2021	Jahrestreffen in Wolfsburg

**Liebe Vorsitzende unserer Gruppen:
Bitte achten Sie bei Ihren Planungen auf die Termine der Landesgruppe,
um Überschneidungen zu vermeiden**

Gedenkschrift der Landesgruppe NRW

**70 Jahre Landesgruppe NRW
e.V. 1949 – 2019**

**320 Seiten, viele Abbildungen
in Farbe und s/w,
Spende: 5,00 Euro zzgl. VK**

Vor 10 Jahren hat die Landesgruppe NRW eine Gedenkschrift zu ihrem 60-jährigen Bestehen herausgegeben, die einen Umfang von 224 Seiten hatte und seit längerem vergriffen ist. Ein Rezensent meinte damals: „Auf jeden Fall kaufen und für die Enkel aufheben – eines Tages werden sie froh darüber sein!“ Unter diesem Gesichtspunkt hat die Landesgruppe NRW anlässlich ihres 70-jährigen Bestehens wiederum eine Gedenkschrift herausgegeben – wesentlich erweitert und aktualisiert. Sie umfasst nun 320 Seiten und enthält zahlreiche Beiträge, die man durchaus korrekt den gesamten Preußenlanden „von der Maas bis an die Memel“ zuordnen kann. Von den „Bahnen für das platte Land“ im Selfkantkreis (Seite 249) nämlich bis ins memelländische „Nimmersatt – wo das Deutsche

Reich sein Ende hat“ (Seite 277).

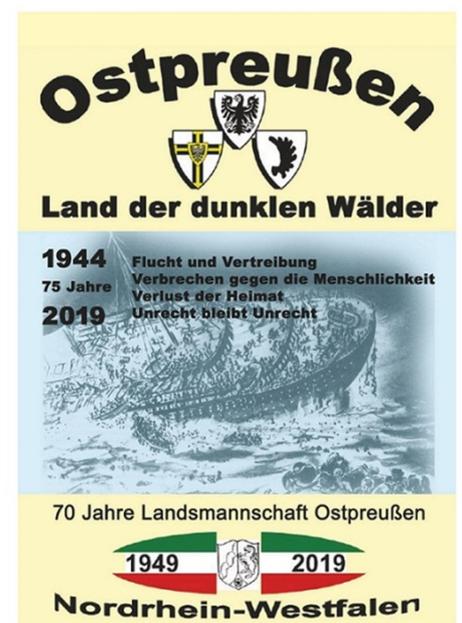
Die Schrift enthält zahlreiche Abbildungen in Farbe und s/w. Sie stellt ein Zeit-, Geschichts- und Kulturdokument ersten Ranges dar. Die Landesgruppe NRW verkauft die Broschüre nicht, bittet aber um eine Spende in Höhe von mindestens 5 Euro je Exemplar zuzüglich Versandkosten.

Die Landesgruppe NRW ist auf Ihre Spenden für die Broschüre angewiesen, weil sie die Schrift vollumfänglich selbst finanzieren musste. Auf einen Zuschuss nach § 96 BVFG mussten wir verzichten, weil wir uns einer Kontrolle der Broschüre durch die Genehmigungsbehörde vor dem Druck, d.h. im Klartext: einer Vorzensur, nicht unterwerfen wollten. Offenbar vermute man zu viel „Klartext“ in unserer Broschüre. Doch wer an unserer Veranstaltung zum 70-jährigen Bestehen der Landesgruppe am 12. Oktober 2019 teilgenommen hat, konnte es erfahren – wir sind

Brückenbauer in die ehemaligen Vertreiberstaaten. Prof. Dr. Wladimir Gilmanov (Königsberg) sprach in seinem Referat über „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Geistesgeschichte und zum Weltfrieden“. Er meinte nicht nur die Vergangenheit. Er meinte auch und ganz besonders die Gegenwart.

Bestellungen bitte bei [Brigitte Schüller-Kreuer](mailto:Brigitte.Schuller-Kreuer@Ostpreußen-NRW.de), Schriftführerin der Landesgruppe, E-Mail: Schueller-Kreuer@Ostpreußen-NRW.de, bei allen Vorstandsmitgliedern oder telefonisch:

0 22 24 – 987 37 67



Respekt?

Nicht nur auf dem Fußballplatz

Bei der Veranstaltung zum 70-jährigen Bestehen der Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V., am 12. Oktober 2019 begann der Landesvorsitzende, Wilhelm Kreuer, seine Begrüßung mit den Worten: „Auf jedem Fußballplatz, bei jedem Fußballspiel findet man heute die Aufforderung, Respekt zu zeigen. Die Respekt-Kampagnen haben das Ziel, Vorurteile abzubauen und positive gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen. Auch ich fordere Respekt. Respekt für uns. Für uns alle. Für uns Heimatvertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler. Wir haben unvergleichliche Schicksale erlitten. Muss ich an Flucht und Vertreibung erinnern? An die Flucht aus Ostpreußen bei eisiger Kälte, verfolgt von einer Soldateska, einem zügellosen Soldatenhaufen, der keine Gnade kannte. Beinahe jeder vierte dabei ums Leben. Muss ich an das Schicksal der Russlanddeutschen erinnern? An die Aussiedlungen aus der Wolgarepublik nach Sibirien oder Kasachstan. Jeder zweite kam ums Leben.

Dafür fordere ich Respekt. Ich fordere Respekt für unsere Lebensleistung.

Als wir, die wir hier versammelt sind, im Westen ankamen, haben wir die Ärmel aufgekrempelt. Oft haben wir jahrelang in Notunterkünften gehaust

und dennoch haben wir uns nie etwas zuschulden kommen lassen. Gewiss, der eine oder andere musste Fürsorge in Anspruch nehmen, doch jeder hat zugesehen, dass diese Phase möglichst schnell vorüber ging.

Und ... wir wären sofort und auf Knien nach Hause zurückgekehrt, wenn man uns denn gelassen hätte. Für diese Haltung fordere ich Respekt.

Ich fordere Respekt, weil wir den ehemaligen Vertreiberstaaten die Hand zur Versöhnung gereicht haben. Auf unserer Ebene sind persönliche Freundschaften entstanden. Tiefe, herzliche Freundschaften.“

Monika Schultze ergänzte in den Schlesischen Nachrichten die Worte von Wilhelm Kreuer wie folgt:

Wahre, wichtige Worte, die ich ein wenig zu konkretisieren versuche.

Respekt fordere auch ich, aber nicht nur von Politikern und Medien, die in vielen Sonntagsreden unsere Leistungen loben und uns ansonsten am liebsten totschweigen. Wann und wo haben Sie zuletzt einen Bericht über eine Veranstaltung einer deutschen Vertriebenenorganisation gehört oder gelesen? ...

Was die Politik angeht, ist die Situation nicht besser. Gerne für die Charta

Aus einer Veröffentlichung in den Schlesischen Nachrichten

gelobt, werden die finanziellen Mittel für die Arbeit der Landsmannschaften und Heimatgruppen knapp gehalten. Selbst zugesagte Gelder werden solange mit immer neuen büro-



kratischen Anforderungen versehen, dass einem schon die Verwendung für den eigentlichen Zweck unmöglich wird. Überhaupt sind die Anforderungen, die zum Erlangen von

Fördermitteln erhoben werden, teilweise schwer zu stemmen, seien es die Eigenmittel oder alleine schon das Ausfüllen der Anträge. Hier ist zu wünschen, dass der Respekt sich auch darin zeigt, den größtenteils ehrenamtlich Wirkenden einige der Hürden zu erleichtern...

Ich weiß, Mitleid bekommt man geschenkt, Respekt muss man sich erarbeiten. Aber genau das haben die deutschen Heimatvertriebenen über Jahrzehnte getan. Sie sind wahrlich die oft gerne so bezeichneten Brückenbauer, sie haben im Miteinander auf unterster Ebene geschaffen, womit „die große Politik“ sich so schwertut. Erwarten wir also berechtigterweise Respekt von anderen, erweisen wir aber auch untereinander Respekt, indem wir die Veranstaltungen, die mit viel Herzblut geplant und organisiert werden, besuchen und möglichst auch unsere Freunde und Nachbarn mitbringen!

Monika Schultze

**Bundesschriftführerin der Landsmannschaft
Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V.**

Die zwölf heiligen Nächte

Es war die „Zeit zwischen den Jahren“ vom 24. Dezember bis zum 6. Januar, die im alten Ostpreußen eine besondere Bedeutung hatte. In das christliche Weihnachten hat sich in Nordosteuropa manches aus dem heidnischen Sonnenwendfest hinübergerettet. So sollen bereits die alten Germanen in der längsten Nacht des Jahres Tannen mit Kugeln geschmückt und am Abend Karpfen gegessen haben. Die Geburt Christi am 24. Dezember und damit die Erscheinung des Sterns von Bethlehem stellt die Forschung immer wieder vor schwierige Aufgaben. Folgt den Heiligen Drei Königen (oder auch die Weisen aus dem Morgenland) dem Halleyschen Kometen oder gab es eine „Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn“? „Knauers goldenes Weihnachtsbuch“, erschienen 1985, wirft diese Fragen auf, um schließlich mitzuteilen: „Erst Papst Liberius ließ 334 das Christgeburtstfest anstelle des Sonnenwendfestes feiern...“ Ähnliches gilt für das Neujahrsdatum. Papst Silvester I. lebte im 4. Jahrhundert und wurde später heiliggesprochen. Ihm wurde der 31. Dezember geweiht. Aber das war nicht unbedingt der Jahresbeginn. „Jahrhundertlang wurde der Jahresbeginn zu unterschiedlichen

Zeiten gefeiert (meist am Dreikönigstag am 6. Januar). 1691 erst legte Papst Innozenz XII. den Neujahrsbeginn auf den 1. Januar.“

Für den Volksglauben bekamen beide Nächte eine besondere Bedeutung. Es waren vor allem „Losnächte“, d.h. Träume gingen in Erfüllung, und in der Heiligen Nacht sollten die Tiere auch sprechen können. Nicht nur die Ankunft des Christkinds wurde begrüßt, sondern es wurden auch böse Geister abgewehrt. Haus und Hof

mussten sauber und aufgeräumt sein, dann trauten sich böse Geister nicht hinein. Hausfrauen, die nicht aufgeräumt hatten, liefen Gefahr, von den Gattinnen der Heidengötter, Frau Hulda oder Frau Perchta, an den Haaren gerissen zu werden. Die Tiere

bekamen ein extra Bündel Heu oder eine andere Leckerei, nicht nur als Weihnachtsgeschenk, sondern auch, damit sie im kommenden Jahr gesund blieben und Milch, Wolle und Fleisch liefern konnten.

Die Neujahrsnacht war die Nacht der Prophezeiungen. Nicht nur in Ostpreußen liebte man das „Glücksgreifen“. Symbole wie Trauring, Geld, Kind in der Wiege, Schornsteinfeger, Himmelsleiter, Totenkopf, Hufeisen werden zugedeckt, und



Die zwölf heiligen Nächte

die Teilnehmer müssen „greifen“, was ihnen im kommenden Jahr beschieden sein wird. In Ostpreußen gab es das „Schlorrenwerfen“. Ledige Mädchen und Burschen warfen über die linke Schulter ihren „Schlorr“ (Pantoffel) in Richtung Tür. Zeigte die Spitze ins Zimmer, so trat der oder die Zukünftige ein.

Vor allem erwartete man in Ostpreußen um Mitternacht, wenn die Jahre sich begegneten, die Verstorbenen. Sie kamen als liebevolle Geister zu Besuch und wurden sorgsam bewirtet. Man stellte Sessel und Stühle vor den Ofen oder Kamin; sie sollten es warm und behaglich haben. Licht wurde für sie angezündet und Leckereien wurden hingestellt.

Zudem gab es in Ostpreußen nicht nur eine Losnacht. Vom 24. Dezember bis zum 6. Januar waren alle nächtlichen Träume Weissagungen. In diesen zwölf Nächten und Tagen galten auch manche (ernstzunehmende!) Vorschriften. Es durfte keine Wäsche gewaschen werden, dann gab es im nächsten Jahr einen Todesfall. Es durfte nicht gedroschen, gesponnen oder irgendetwas „gedreht“ werden, dann bekam das Vieh den Drehwurm und

torkelte. Auch Nähen und Backen war in manchen Gegenden untersagt.

Bei Einbruch der Dunkelheit sollte man tunlichst im Hause bleiben, denn dann brauste die „wilde Jagd“ durch die Luft und man war den bösen Geistern schutzlos ausgeliefert. Mit denen war nicht zu spaßen. Wotan ritt auf seinem Schimmel, in Ostpreußen war es der Prußengott Perkuhn, gefolgt von einer wilden Schar. Der „Schimmelreiter“ kam denn auch persönlich in die Häuser. Ein Mann in einem hölzernen

Gestell, das mit einem weißen

Laken behängt war, führte

den „Schimmelreiter

zug“ an. Vorne hing

ein Pferdekopf aus

Holz oder Pappe.

Der Mann trug eine

Maske, einen Hut

oder eine Papiertüte

und wurde vom

„Schimmelführer“ an einem

Strick gezogen. Ihm folgte der Bär, von

einem Bärenführer an der Kette

geführt. Ein großer Mann wurde in

Erbsenstroh oder in altes Fell gehüllt

und manchmal auch betrunken

gemacht, um den tapsigen Bärengang

nachahmen zu können. Die nächste

wichtige „Person“ war der Storch, auch

er in einem weißen Laken mit einem

Storchenkopf mit langem Schnabel, mit

dem er die Mädchen ins Bein oder in

die Backe kniff. Ein Ziegenbock war



Die zwölf heiligen Nächte

auch dabei, der manchmal echte Hörner trug und allen Leuten, besonders aber den Mädchen vor die Brust stieß.

Nun wird wohl klar geworden sein, dass hier alte heidnische Fruchtbarkeitssymbole zum Tragen kamen. Der Bock war das Tier des Prußengottes Kurchos, der für die Feldfrüchte zuständig war, und er hat einen Verwandten bei den alten Griechen als Satyr mit Bocksfüßen und Hörnern. Die Urkraft des Bären wird beschworen, und der Storch brachte nicht nur in Ostpreußen, wo er liebevoll „Adebar“ genannt wurde, die kleinen Kinder aus dem Teich.

Die Begleitung dieser Hauptfiguren bestand je nach Ort und Gegend aus dem „Pracherweib“ (Bettelweib), dem Schornsteinfeger, „Jud und Judsche“ (jüdische Wanderhändler), aus der Zigeunerschen, einem „Prachermann“ und sogar aus verschiedenen Tieren. Mit großem Lärm brach die wilde Schar in das Haus ein und erschreckte und „piesackte“ (quälte) die Anwesenden. Doch sie sprach auch Segenswünsche. „Wir wünschen dem Wirt (dem Hausherrn) einen goldenen Tisch/auf allen vier Ecken Braten und Fisch./Wir wünschen der Wirtschen (der Hausherrin) eine goldene Kron,/aufs ander Jahr einen jungen Sohn!“ Dafür bekam die wilde Gesellschaft gute Gaben: Speck, Eier, Kuchen, Äpfel, was

alles im Korb der „Pracherschen“ verschwand.

Besondere Instrumente gehörten auch dazu, der „Brummtopf“ und die „Teufelsgeige“. Das waren selbstgefertigte Instrumente, die keine Melodien, sondern Rhythmus und tiefe Töne erzeugten.

Manche Bräuche und Vorstellungen konnten sich nach 1945 in den Westen retten und werden weitergepflegt. Der „Schimmelreiter“ aber schaffte es nur noch in die Heimatstuben und Museen und vielleicht noch mal als Veranstaltung in die landsmannschaftlichen Gruppen. Bei den Kaschuben im Danziger Raum gehören die Instrumente noch zur Folklore.

Geblieden sind die Träume aus den Zwölf Heiligen Nächten. Sie gehen in Erfüllung, wenn die früheren deutschen Bewohner Ostpreußens gemeinsam mit den heutigen polnischen, russischen und litauischen Bewohnern Ostpreußens der Welt das reiche kulturelle Erbe Ostpreußens weitergeben.

Dr. Bärbel Beutner M.A.
Kultur- und Frauenreferentin der
Landesgruppe NRW

Martin Schröder (95 Jahre) Ehren- und Verdienstabzeichen der Landesgruppe NRW

Martin Schröder vollendete sein 95. Lebensjahr und erhielt das Ehren- und Verdienstabzeichen der Landesgruppe NRW

Martin Schröder, geb. am 10. November 1924 in Sargen (Kreis Heiligenbeil), heute Detmold (Kreis Lippe), vollendete am Sonntag, dem 10. November 2019, sein 95. Lebensjahr und erhielt am gleichen Tag aus der Hand des Landesvorsitzenden Wilhelm Kreuer das Ehren- und Verdienstabzeichen der Landesgruppe NRW.



In seiner Laudatio würdigte Wilhelm Kreuer den Jubilar und sagte, Martin Schröder sehe nicht nur jünger aus, er sei es auch in seinem gesamten Denken und Handeln. Martin Schröders Geburts-

jahrgang 1924 sei ab dem 15. Oktober 1942 voll einberufen worden. Seinem Jahrgang 1924 gehörten rd. 650.000 junge Männer an. 226.000 davon,



mehr als ein Drittel, seien gefallen. Es sei eine besondere Gnade, mit dem Leben davongekommen zu sein und eine noch größere Gnade, den 95. Geburtstag im Kreise der Familie und so vieler Freunde erleben zu dürfen. Wilhelm Kreuer sprach mit nicht geringer Bewunderung davon, mit welcher Energie, Ausdauer und Kraft Martin Schröder seine Sicht der Dinge vertritt. Auf drei Bücher in den letzten Jahren („Ich glaubte ihnen allen nicht“, „Von Halbwahrheiten zum Patienten Deutschland“ und „Gott war nicht mit uns“) folgte ganz aktuell sein Buch „Lebenserinnerungen mit 94“, in dem er seine Kindheit und Jugend in Ostpreußen, seinen außergewöhnlichen Lebens- und Berufsweg und seine Alterserfahrungen in

Martin Schröder (95 Jahre) Ehren- und Verdienstabzeichen der Landesgruppe NRW

Prosa sowie in Versen und Reimen reflektiert. In all dem zeige sich, so Wilhelm Kreuer, ein Mut, den schon Immanuel Kant, der große Königsberger Philosoph einforderte, den Mut nämlich, sich des eigenen Verstandes zu bedienen. Die Landesgruppe NRW der Landsmannschaft Ostpreußen habe deshalb beschlossen, ihn in Anerkennung und

Würdigung seines langjährigen Einsatzes für Ostpreußen und für Deutschland mit ihrem Ehren- und Verdienstabzeichen auszuzeichnen. „Martin Schröder ist ein Vorbild für uns alle“, schloss Wilhelm Kreuer.

Brigitte Schüller-Kreuer

Schriftführerin der Landesgruppe NRW



Die Marienburg von der Nogatseite im Winter, Lithographie

Impressum	Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Abdruck nur mit Quellenangabe erlaubt.
	Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V. Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf Postanschrift: Buchenring 21, 59929 Brilon Telefon: 0 29 64 – 10 37, Telefax: 0 29 64 – 94 54 59 E-Post: Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de Internet: www.Ostpreußen-NRW.de Bankverbindung und Spendenkonto: DE89 3005 0110 0073 0020 73



Den Mensch mit Zwang von seiner Heimat zu trennen, bedeutet, ihn im Geiste zu töten. Wir haben dies Schicksal erlitten und erlebt.

Ostpreußen, Pommern und Schlesier NRW-Landestreffen

am 5. Juli 2020 auf Schloss Burg



- 11:00 Uhr: Beginn
- 12:30 Uhr: Platzkonzert
- 13:30 Uhr: Andacht
- 14:00 Uhr: Kundgebung
- 15:00 Uhr: Kulturprogramm

Der Eintritt ist frei



Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
59929 Brilon, Buchenring 21
Telefon: 02964 1037
E-Mail: Geschaeft@Ostpreussen-nrw.de



Landsmannschaft Schlesien
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
53639 Königswinter, Auf dem Rehsprung 5
Telefon: 02244 871660, Fax: 02244 871661
E-Mail: nrw@schlesien-Lm.de



Pommersche Landsmannschaft
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
44795 Bochum, Neulingstr. 10
Telefon: 0234 473645
E-Mail: adalbert.raasch@arcor.de

42659 Solingen-Burg, Schlossplatz 1
Anfahrt über A1, Ausfahrt Wermelskirchen

NRW